

«Potz 100»

Am Freitagabend hatte in Olten das viertägige Stiftungsfest zum 100-Jahr-Jubiläum der Wengia Solodorensis, dem die Organisatoren das Motto «Potz 100» gegeben haben, seinen Anfang und zugleich seinen ersten Höhepunkt. Die Oltnen Wengianer, die wegen des Baus einer selbständigen und vollwertigen Kantonsschule die Wengia nicht mehr mit Nachwuchs versorgen können, zeigten, dass die Bande zur Ambassadorsstadt deswegen nicht lockerer geknüpft werden müssen.

Das Jubiläum wird am Samstag in Solothurn fortgesetzt. Nach dem Besuch der Kanti am Vormittag folgt am Nachmittag mit dem Festakt im Landhaus ein weiterer Höhepunkt. Peter Schmid v/o Solon, dank Solothurner Schulung Berner Regierungsrat geworden, wird die Festansprache halten. Dann begeben sich die Wengianer zur Erinnerungsfoto auf die St.-Urnen-Treppe, zum Abendschoppen auf den Klosterplatz, schliesslich mit ihren Damen, die den Nachmittag bei einem besonderen Programm verbringen, zum Abendessen und zum Ball in den Konzertsaal und die extra aufgestellten Festzelte.

Beim Festzug durch die Stadt am Sonntag nach 10 Uhr präsentieren sich die Wengianer einer weiteren Öffentlichkeit, und nach dem Fröhschoppen auf dem Friedhofplatz geht es – gutes Wetter vorausgesetzt – mit Kind und Kegel zum Familienfest auf der Schanz. Am Montag schliesslich treffen sich die Unentwegten zum Katerbummel auf den Weissenstein, und damit findet das Jubiläum nach zweijähriger Vorbereitung sein hoffentlich gutes Ende.

Wie die Wengia entstand, wie sie sich bewährte, was im Verlaufe von hundert Jahren aus ihr wurde und wie sie sich heute präsentiert; darüber orientiert eine Sonderseite im Innern dieser Ausgabe.

Seite Kanton Solothurn

# Solothurner Zeitung



AZ 4500 Solothurn 1 – Samstag, 23. Juni 1984 – 78. Jahrgang – Nr. 145 – Fr. 1.50

Redaktion ☎ 065 22 81 81 – Abonnenten- und Leser-Dienst ☎ 065 21 41 31 – Inserate ☎ 065 22 19 61



Schultheiss Niklaus Wengi stellt sich in Solothurn am 30. Oktober 1533 vor die Kanone und verhindert dadurch einen Bürgerkrieg zwischen den Alt- und Neugläubigen. Auf dem Gemälde von Dietler – es hängt im Kreiskommando im Kapitelhaus – im Vordergrund das nördliche Aareufer beim heutigen «Storchen», auf der andern Aareseite rechts die Spitalkirche, links das Bürgerhaus.

«Potz Olte»: Gelungener Auftakt zum 100-Jahr-Jubiläum

## Halleluja Wengia: Das Fest beginnt

Von unserem Sonderkorrespondenten

Olten. 20 Jahre und einen Tag ist es her, seit die Stadt Olten die Grünbenützten in ihren grösstenteils nicht mehr vorhandenen Mauern untertänigst willkommen geheissen hatte. «Diese ebenso unerwartete wie unverdiente Ehre setzt uns um so mehr in Verlegenheit, als Olten der berühmten Tat des Schultheissen Wengi, die in weiser Voraussicht die Gründung einer gleichnamigen Studentenverbindung ermöglichte, nichts Ebenbürtiges entgegenzusetzen hat», führte der damalige Stadtmann Hans Derendinger v/o Stift in richtiger Einschätzung der Lage aus. Davon müsste eigentlich nicht die Rede sein, wenn sich nicht am Freitagabend dasselbe ereignet hätte. Wiederum war es Stift, der in einem Prolog die Mitglieder der inzwischen hundert Jahre alt gewordenen Wengia auf die guten Beziehungen und die kleinen Unterschiede zwischen den Städten Olten und Solothurn hinweisen konnte. Selbstbewusst hatten die Oltnen Wengianer dem Abend ein eigenes Motto verpasst – «Potz Olte» – und dadurch gezeigt, dass sich auch in der Provinz mit kleinen Mitteln Grosses schaffen lässt.

Jedes Fest hat eine zeitliche, aber auch eine geografische Ausdehnung. «Potz 100», das 100-Jahr-Jubiläum der Wengia Solodorensis, erstreckt sich von Olten bis auf den Weissenstein. Die Oltnen Wengianer hatten die Aufgabe übernommen, die Jubiläumsfeier zu eröffnen. Das hat seinen guten Grund: Die Wengia, deren eine starke Stütze bis vor wenigen Jahren die Mitglieder aus dem unteren Kantonsteil darstellten, muss seit der Errichtung der eigenen Kantonsschule in Olten auf den Nachwuchs von dort verzichten. Ob das immer so bleiben wird und muss, kann vorerst offen bleiben. Zunächst haben die Oltnen Wengianer jedenfalls gezeigt, dass sie noch da sind.

Ein «Häppi Börsdäi» für die Wengia

Was ein rechter Abend ist, hat einen Willkommtrunk. Dem im Foyer des Stadttheaters und des Konzertsaals servierten Weissen und dem Naschwerk

wurde rege zugesprochen – um so mehr, als zunächst Wolfgang Brunner v/o Chlotz mit der Drehorgel und später die Dixieland Preachers den Auftakt musikalisch unterstützten. Da hatte es der von der Delegiertenversammlung des Krankenkassenkonkordates in Appenzell völlig gesund herbeigeeilte AH-Präsident Hans Christen v/o Ppropf verhältnismässig leicht, den Platz vor dem Vorhang und die richtigen Worte für die Begrüssung zu finden. Sie leiteten über zur Gratulation an die «ewigjunge alte Dame» Wengia, die trotz Alter nicht erlahme, wie Peter Schibli v/o Till, Jürg Kubli v/o Stramm und Hans Urs Vögeli v/o Pieps in ihrem «Häppi Börsdäi»-Song behaupteten. Und was ein rechter Geburtstag ist, das hat auch einen entsprechenden Kuchen samt hundert Kerzen.

Rhythmus-Ode an die trauten Schätzchen

Nachdem er auf diese Weise zusätzlich erleuchtet worden war, konnte der Präsident der Oltnen Sektion, Ruedi Stöckli v/o Kling, den 400 Anwesenden das Programm erklären. Er machte Platz für Stift, in dessen Prolog sich Ernstes und Heiteres mischten, und dieser überliess die Bühne Till, der sich charmant der Wengianer-Besen annahm. Stramm wiederum überliess die Bretter, die für einen Abend die Wengianer-Welt bedeuteten, nach seinem Gratulations-Epos gleich einer ganzen Schar von vorzüglichen Sängern, den Wengia-Singers. Was überraschte dabei wohl mehr: die Leute, aus denen in wochenlangen Proben ein richtiger Chor entstanden war, oder das Repertoire? Begeisterung löste jedenfalls das Arrangement durch den bei der Amicitia «ausgeliehenen» Oskar Giger sowie die Begleitung durch die Rhyth-

musgruppe mit Giger am Klavier, «Otti» Christ am Schlagzeug und Heinz Stampfli am Bass aus. «Trautes Schätzchen, trag nicht Leid» auf diese Weise und aus Olten – eine Weltneuheit!

Kompendium zum Mitnehmen

Wer sich ein trautes Schätzchen angeln will, braucht einen Knigge, einen Benimm. Oder er kann sich an das Kompendium für junge (und alte) Wengianer halten, das ihm Max Affolter v/o Walz lieferte. Er hat Erfahrung mit Ratschlägen, und seine Kompendien für Kantonsratspräsidenten zieren so manchen Bücherschrank. Künftig kann sich jeder Wengianer das Walz'sche Hilfsmittel daneben stellen, denn es wurde ihm im Verlaufe des Abends gleich ausgeliefert. Und damit die Wengia auch körperlich fit bleibe, dafür sorgten Stramm, Pieps, Till und Kling mit ihrem Fuxenritt, den sie quasi auf der Fitnesswelle absolvierten. Chlotz, zur Fasnachtszeit in der Höckeler-Clique aktiv, leitete mit seinen Versen über zur Schlussnummer, in der die dank Fuxenritt fit gebliebenen vier – im politischen Leben von Olten nicht ganz unbekannt – sich «öiser Stadt» annahmen: «Me het se satt, doch alls isch glatt». Einen Mangel mussten sie allerdings feststellen, und das stempelt sie im Vergleich mit Wengis Hochburg eben zur Provinz: es fehlt die Aktiv-Wengia.

In neun Nummern waren die Oltnen Wengianer zum Ziel gekommen: die hundertjährige Geschichte Revue passieren zu lassen. Dass es gelang, dazu brauchte es nicht nur den Auftritt eines guten Dutzends, es bedurfte auch der Helfer hinter der Bühne. Sie und die Gäste, die aus der ganzen Schweiz zusammengekommen waren, bat hierauf das Orchester Manhattan zum Tanz – bevor man sich mit einem kurzen Schlaf auf neue Höhepunkte des «Potz 100»-Festes vorbereitete.

Letzte Meldung

Solothurn rth. In die Schar der Gratulanten hat sich auch Erziehungsdirektor Fritz Schneider eingereiht. Sein vom zuständigen Komiteemitglied vor Monatsfrist bestellter Gruss ist allen Befürchtungen zum Trotz noch rechtzeitig eingetroffen. Mehr darüber im Blattinnern.

Der Kommentar

Meinen Gruss zuvor

Man sagt mir nach, ich sei ein kluger, tüchtiger, diplomatisch und militärisch begabter Mann, der stets versuche, Freunde und Gegner zu verstehen. Nicht umsonst bin ich jeweils als Gesandter an die Tagsatzung geschickt und in vielen Händeln als Vermittler und Schiedsrichter eingesetzt worden. Obwohl ich selber stets katholisch blieb, hatte ich beispielsweise schon vor dem Aufstand vom 30. Oktober 1533, als die Reformierten in Solothurn die Katholiken durch Gewalt zu überwältigen versuchten, mehrmals versucht, zwischen Alt- und Neugläubigen zu vermitteln.

Das hat mir auf alle Zeiten ein bleibendes Andenken gesichert. Welcher Solothurner kennt mich – Niklaus Wengi – nicht. Auf vielen Bildern wird das gleiche bedeutsame Ereignis dargestellt: unerschrocken steht der Schultheiss vor dem Rohr einer geladenen Kanone und beschwört die Seinen, nicht auf die Mitbürger in der Vorstadt zu schiessen. Die Tat macht, auch wenn manche Darstellung – zu meinem Leidwesen – etwas gar heroisierend ausgefallen ist, Eindruck auf die Hitzköpfe, der Bürgerkrieg wird verhindert. Jedenfalls standen vor 451 Jahren Solothurner vor und hinter der Kanone, und wenn es der Chronist in «Solothurn – eine schöne Geschichte» so gut beschreibt, wird es wohl stimmen. Mich soll es im Elysium nicht weiter stören.

Wengi, der Vermittler, hat in der Zwischenzeit für vieles seinen Namen hergeben müssen. Es gibt in der Stadt eine Wengi-Apotheke, der Unteroffiziersverein orientiert seine Mitglieder durch das Blatt «Die Wengikompanie», ein Solothurner Souvenir heisst Wengi-Geist und wird in der Flasche abgegeben. Vor drei Jahren bin ich unerwartet wieder zu grosser Ehre gekommen, als ich im Chronikspiel «Die Jahrhundert-Treppe» auftreten durfte, und erst noch vor der monumentalen Fassade der St.-Urnen-Kathedrale. Zwar war ich damals nicht die Hauptfigur; diese Rolle kam meinem Vorgänger im Amt, Altschultheiss und Ratsherr Hans Stölli, zu. Ich durfte die Brüder zur Ruhe mahnen und sie bitten, miteinander zu reden. Dann habe ich Zeit für das Gespräch gewonnen, indem ich die Uhr am Rathaus abstellen liess.

Das war ein guter Einfall, gewiss. Es soll mir aber niemand nachreden, diese Tat habe Symbolwert auch für heute: das, was im Rathaus geschehe, sei zeitlos oder den Ratsherren fehle die Beziehung zur Zeit. Ohnehin macht mir nicht alles gleichermassen Freude, was in meinem Namen geschieht. Genugtuung habe ich allerdings empfunden, als sich vor hundert Jahren ein neugegründeter Verein von Studierenden an der Kantonsschule entschloss, sich eine Beziehung zuzulegen, die an mich erinnert: die Wengia. Nicht alle Heutigen können wissen – seit das Jubiläumsbuch erschienen ist, können sie es aber immerhin nachlesen –, dass von 1849 bis 1851 eine Spefuzenvereinigung der Helvetia bestand, die sich Wengia genannt hatte. Das macht weiter nichts, aus der Wengia ist dennoch ein stolzer Verband geworden.

So will ich mich denn beeilen, mich in die Reihe der Gratulanten zu stellen. Mögen sich auch der Geist und die Formen in den hundert Jahren seit der Gründung gewandelt haben, so ist doch die Geschichte der Wengia durch grosse Kontinuität gekennzeichnet. Grundidee und Devisen sind unverändert, und mehr als 1500 Wengianer haben ihnen nachgelebt. Das ist eine Leistung, die den Mitgliedern nicht so leicht jemand nachmacht. Ich ziehe meinen Hut und lasse die noch Lebenden grüssen.

Niklaus Wengi

Flotts Börsenkurse

### Nur noch Ebbe in der Kasse

Grenchen zmw. Die Wengia-Zahlstelle bei der Filiale Grenchen des Schweizerischen Bankvereins (SBV), deren Umsatz 1984 einen neuen Rekord erreichen dürfte, hat auch am Freitag vereinzelt Eingänge registriert. Damit steht fest, dass über 90 Prozent der am 100-Jahr-Jubiläum teilnehmenden Wengianer dieses unbeschwert geniessen dürfen und nicht immer an die noch offene Rechnung denken müssen.

Flotts Börsenkurse verzeichneten trotz allem am Freitag nur geringfügige Anvancen. Nahezu den optimalen Wert erreichten die Festkosten-Titel, während die Jubiläumsbuch-Papiere zwar noch immer einen vollen Erfolg versprechen, aber bisher hinter den budgetierten Erträgen zurückblieben, weil sie erst seit zwei Wochen gehandelt werden und der Zahltermin noch nicht verstrichen ist.

Im übrigen erhielt man am Freitag in Grenchen optimistische, wenn auch noch nicht hundertprozentig befriedigende Auskünfte. Befriedigt sei der Kassier, wenn das finanzielle des Festes am Ende «Null von Null» aufgehe, wurde erklärt, und dabei gehe es immerhin um ein Budget von 120 000 Franken. Zwar könne ein Festfonds eingesetzt werden, der immerhin die Hälfte des Voranschlags umfasse. Der Rest müsse durch den Verkauf der Festkarten gedeckt werden. Das heisse: Etwa 450 «vollzahlende» Paare würden benötigt, damit der Generalversammlung vom 10. November die Ausschüttung einer Dividende in Form von «Bier bis genug» beantragt werden kann, aber keine Nachzahlung verlangt werden muss.

Die Anmeldungen für Bezugsrechte an Festkartenbons haben die vom Komitee veranschlagte Zahl von 500 plus Damen – also insgesamt gegen 1000 Teilnehmer am Jubiläum – nicht ganz erreicht. Dennoch gibt man sich im Hauptquartier der Organisatoren, an der Alten Bernstrasse in Solothurn, zuversichtlich, dass die vier Tage bleibende Erinnerungen zurücklassen werden. Mehr als (nach Zahlung aller Rechnungen) Ebbe in der Kasse wollte man nicht.





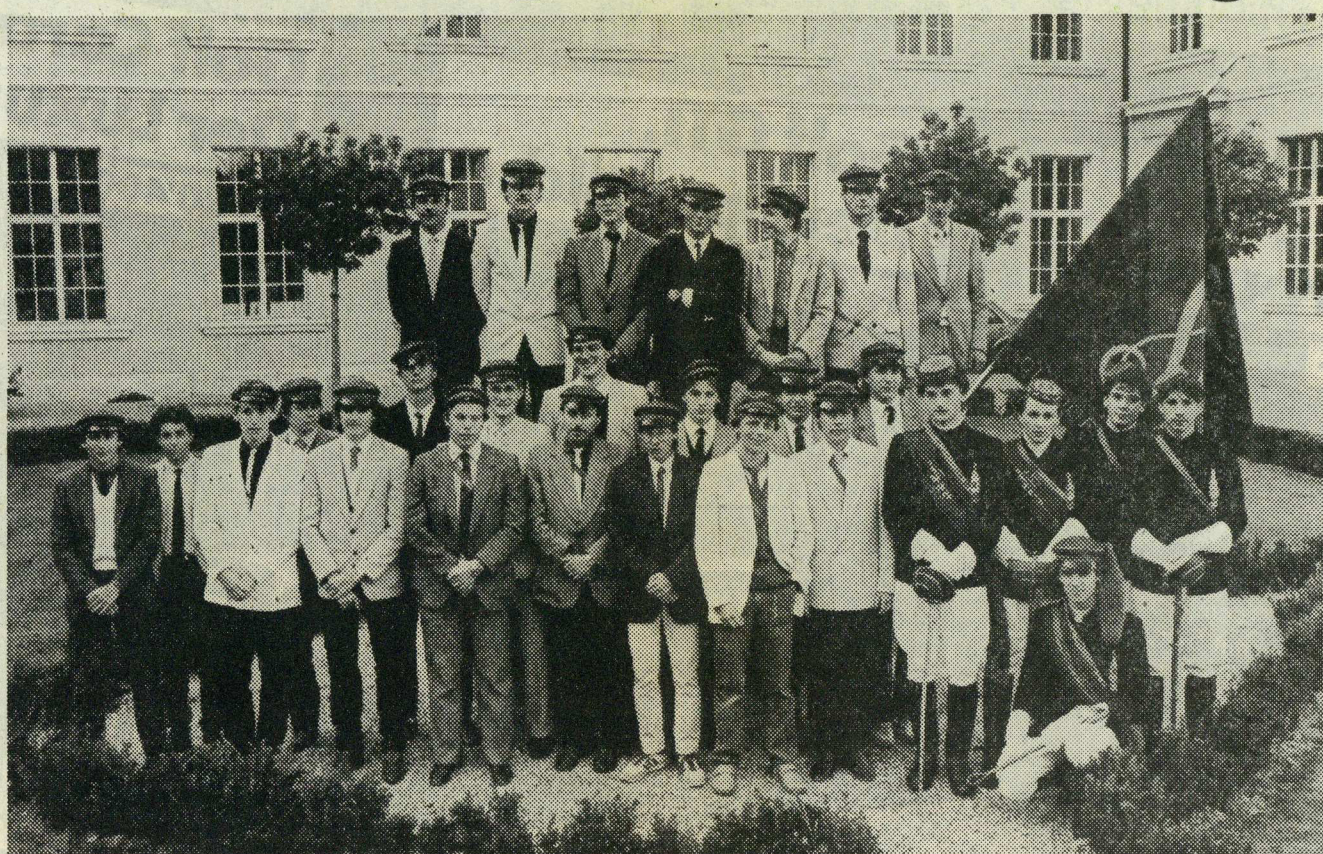
100 Jahre Wengia: Jubiläum der ältesten Kantonsschulverbindung

# Vielfältiges Erbe und verpflichtender Auftrag

Die älteste von fünf Solothurner Verbindungen, die Wengia Solodorensis, feiert an diesem Wochenende ihr hundertjähriges Bestehen. Der Regierungsrat hatte am 7. November 1884 die Statuten des neuen Vereins genehmigt, nachdem noch knapp zwei Jahre zuvor die Studentenverbindungen von der Kantonsschule verbannt worden waren. Die Wengia hat in der Solothurner Politik stets eine Rolle gespielt, und aus ihr ist eine Reihe bedeutender Politiker hervorgegangen. Die heute Aktiven haben zusammen mit den im Altherrenverband vereinigten Mitgliedern ein vielfältiges Erbe angetreten, das für sie einen verpflichtenden Auftrag darstellt.

Von 1847 an bestanden an der 1833 gegründeten Kantonsschule Solothurn die zwei studentischen Vereinigungen der Alt- und Neu-Zofinger, und ab 1849 nahmen die Neu-Zofinger vorübergehend den Namen «Helvetia» an. Auch der katholische Schweizerische Studentenverein besass eine Solothurner Sektion. In den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde die Helvetia in Solothurn erneut aktiv, doch bot ihre Politik bald Anlass für Eingriffe seitens der Behörde und der Schule. 1873 wurden alle Verbindungen an der Kantonsschule aufgehoben, weil der Einbezug der Schüler in die politische Auseinandersetzung nach Ansicht der Regierung nicht mehr mit der Schuldisziplin in Einklang zu bringen war, und dasselbe wiederholte sich zehn Jahre später.

Weder die Gymnasiasten noch ihre Gönner fanden sich mit der Unterdrückung des studentischen Lebens in der dafür prädestinierten Stadt ab. Besonders aktiv waren wieder die Studenten freisinniger Observanz. 1884 reichten sie das Gesuch ein, eine Verbindung gründen zu dürfen; dass die Regierung vorerst nicht



Aktivitas Sommersemester 1984 vor dem Ambassadorshof, der 1882 bis 1941, teilweise bis 1956 Kantonsschule war. (Fotos: Alois Winiger)

zustimmte, lag an der Wahl der Devisen Patria, Amicitia, Progressus (Vaterland, Freundschaft, Fortschritt). Die Änderung der Parole «Progressus» in «Scientia» (Wissenschaft) machte die Anerkennung des Vereins möglich. Er nannte sich Wengia, wie eine frühere Spexuxenvereinigung der Helvetia und in Erinnerung an die Vermittlertätigkeit von Schultheiss Niklaus Wengi in den Solothurner Religionswirren vom 30. Oktober 1533. Als Farben wurden ein grünrot-grünes Band und eine grüne Mütze gewählt.

birgt auch die Chance, dass sich die Wengia wieder vermehrt der Aufgabe zuwenden kann, die Jungen im Sinne einer staatsbürgerlichen Erziehung auf ihr künftiges politisches Engagement vorzubereiten.

Das ruft nach der Frage, ob Wengianer mit den in der Verbindung erworbenen oder vertieften Charaktereigenschaften in der heutigen Politik noch gefragt sind. Nur: Welches sind diese Eigenschaften, die die Wengia den Aktiven zu vermitteln sich vorgenommen hat und von denen sie erwartet, dass sie auch für das spätere Leben weleitend bleiben? Obenan stand und steht wohl noch immer die Erziehung zu Gradlinigkeit in Denken und Handeln, Grundsatztreue und Mut. Am immerwährenden Bemühen, den jungen Wengianern solche Werte zu vermitteln und ihre Persönlichkeit zu prägen, ist nicht zu zweifeln; auch daran nicht, dass dazu die Grundkenntnisse des staatlichen Lebens und vor allem Anregungen zur Erfassung des politischen Geschehens gehören. Daraus schöpft eine Verbindung auch nach hundertjährigem Bestehen noch einen wesentlichen Teil ihrer Aufgabe.

als einigendes Band zu entfalten vermochte, verloren gegangen.

Die jüngste Vergangenheit der Wengia ist nicht leicht darzustellen. Dass die unruhigen Jahre zwischen 1968 und 1973 das Verbindungsleben beeinflusst haben, ist nicht zu bestreiten. Der Zusammenhalt aber ging nie verloren. Dazu mag das Bewusstsein einer gemeinsamen, verbindenden, zum Beispiel politischen Verpflichtung beigetragen haben. Die Wengia hat jedenfalls die Klippe der späten sechziger und frühen siebziger Jahre unbeschadet umschiffert; sie kann mit einem gar nicht so geringen Mitgliederbestand das zweite Jahrhundert ihres Bestehens antreten. Das darf die Wengianer zuversichtlich stimmen. Man hat ihnen und den in ihren Devisen verankerten Grundsätzen oft den Untergang angedroht und vorausgesagt: dem Vaterland, der Freundschaft, der Wissenschaft. Man tut es heute noch. Aber das sind nicht so leicht vergängliche Werte und Kräfte, und sie werden sich im Wechsel der Generationen zweifellos noch lange bewahren und beständigen. Jörg Kiefer

Grusswort der Regierung

## Eine Organisation von hohem Wert

Am Wochenende erlebt Solothurn eine sympathische «grüne Invasion». Sie gehört den vielen Hundertschaften Wengianern, die sich versammelt haben zu löblichem Tun, zum Jubilieren, zum frohen 100. Stiftungsfest. Freude und Stolz, aber auch Dankbarkeit gegenüber seiner Verbindung werden jeden Wengianer an diesen Tagen zu Recht bewegen. Denn jeder von ihnen hat die Lebensschule seiner Verbindung an der «Kanti» in ihrer unerhörten Vielfalt erlebt, ist an den ihm gestellten Aufgaben in der studentischen Gemeinschaft gewachsen, wurde zum gefestigten Menschen, der sich in Familie, Beruf und in der Öffentlichkeit bewährte und immer wieder bewährt.

Das Jubiläumsfest der Wengia darf und soll aber nicht nur die Grünbemühten freudig stimmen. Kantonsschulverbindungen, die sich der Gemeinschaft in der Schule verpflichten und willens sind, nach wie vor gültigen, von leider allzu breiten Schichten zunehmend nicht mehr gefragten Werten – wie Patria, Amicitia, Scientia bei der Wengia – nachzuleben, gehen uns alle an:

- Schulleitung und Lehrerschaft, weil die Kantonsschulverbindungen zu den wahren Mitträgern der Schule gehören;

- Behörden und Öffentlichkeit, weil der zu oft im Stiche gelassene Staat wieder mehr Leute braucht, die auf Devisen wie die der Wengia verpflichtet sind und sich immer wieder verpflichten wollen;

- unsere schöne Stadt Solothurn, deren farbenprächtige Lebendigkeit durch ihre fünf Kantonsschulverbindungen immer wieder neue Impulse erhält.

Das von den Wengianern stolz, dankbar und froh begangene Jubiläumsfest verdient denn auch die freudige Anteilnahme von uns allen. Ich danke der Wengia als Erziehungsdirektor und im Namen des Regierungsrates für alles, was sie im verflochtenen Jahrhundert geleistet und Schule und Öffentlichkeit gegeben hat. Möge es der Wengia wie auch den anderen Kantonsschulverbindungen gelingen, in einer Umgebung, die zunehmend bisher Gültiges und damit auch die Verbindungen in Frage stellt, in ständiger Überprüfung ihrer Zielsetzungen, ihres Handelns und in notwendiger Anpassung an die echten Bedürfnisse unserer Zeit weiterhin Bestand zu haben zum Wohle ihrer Mitglieder, der Kantonsschule Solothurn und der Öffentlichkeit – ad multos annos, Wengia!

Fritz Schneider, Regierungsrat

### Jubiläumsschrift

-f- Es ist in der Wengia Brauch, dass zu jedem einigermassen «runden» Geburtstag eine Verbindungsschrift erscheint. Es war beim 25., 40., 50. und beim 75. Stiftungsfest so, und zum 100-Jahr-Jubiläum ist es nicht anders. Das 136 Seiten umfassende Buch ist je zur Hälfte der Geschichte der Wengia bis auf den heutigen Tag mit Beiträgen von 16 Autoren sowie einem statistischen Teil gewidmet, der alle 1538 Mitglieder und die Cerevisia (Biernamen), die Chargierten der Aktivitas und der Alt-Wengia enthält. Das Buch wurde bei der Habegger AG Derendingen hergestellt. Der Präsident der Alt-Wengia, Hans Christen (Solothurn), hat das Geleitwort verfasst, in dem er dem Stolz Ausdruck verleiht, dass die Wengia die lange Zeit der hundert Jahre überdauert hat. Der Historiker Karl H. Flatt (Solothurn) rekapituliert die ersten 75 Jahre, und dazu gehören auch die Erinnerungen von Eugen Dietschi (Basel), Willy Emch (Solothurn), Hans Derendinger (Olten) und Peter Schmid (Münchenbuchsee). Für den ehemaligen Ständerat Dietschi sind die Devisen Patria, Amicitia und Scientia «das feste, unerschütterliche Fundament der Wengia, die Lebenskraft des Bundes», und der Berner Regierungsrat Schmid dankt der Wengia dafür, dass sie ihm Lehrmeisterin war. Die letzten 25 Jahre beleuchtet Jörg Kiefer (Solothurn); aus seinem Aufsatz und weiteren Beiträgen, etwa von Hans Erhard Gerber (Langendorf) oder Robert Kocher (Solothurn), des Aktivpräsidenten im Wintersemester 1983/84, geht hervor, dass Mittelschulverbindungen heute noch immer ihre Existenzberechtigung haben. Über «Wengia und Politik» steuert Ständerat Max Affolter (Olten) kritische Worte bei. Zwar solle die Wengia weiterhin auf einem liberalen Boden stehen, aber die dürfe «auch gelegentlich gegen den Stachel löken», und sie tue gut daran, «gegen den trägen Strom des Immobilismus, der Gleichgültigkeit und Kritiklosigkeit zu schwimmen». Beiträge von Hermann Roland Etter (Solothurn), der sich zur Jugendpolitik äussert, und solche des ehemaligen Altherrenverbands-Präsidenten Kurt Pfluger (Solothurn), von Jürg Merz (Küttigen), Hans Zimmermann (Solothurn), Heinrich Glarner (Lupingen) und Erich Nützi (Rechterswil), die sich mehr mit den geselligen Seiten des Verbindungslebens befassen, runden das Bild ab.

Die Wengia wollte die studentische Tradition Solothurns wahren und ihre Mitglieder patriotisch und staatsbürgerlich im Sinne der damals in Bund und Kanton herrschenden radikal-demokratischen Partei erziehen. Mit dem Bekenntnis zum geeinten, starken Bundesstaat stellte man sich in die Nachfolge der Zofinger und Helvetier – die ihre Tätigkeit fortan auf die Hochschulen beschränkten – und reihte sich in die liberale Grossfamilie ein. Ausgehend davon, dass die Verbindung Politik treiben darf und soll, lautet eine der immer noch gültigen Thesen von 1889: «Die Politik der Wengia ist freisinnig, jedoch nicht aktiv; sie beschränkt sich auf die Bildung des politischen Charakters.» Dass sich die meisten Wengianer später zur Freisinnig-demokratischen Partei bekannten, ist naheliegend, doch sind aus ihr auch prominente Mitglieder anderer Parteien hervorgegangen.

Jedenfalls war die Wengia immer ein guter Nährboden für die Solothurner Politik. Schwieriger ist es, ihre Rolle in der politischen Auseinandersetzung der letzten hundert Jahre zu beurteilen. Der Einfluss lässt sich nicht einfach dadurch belegen, indem wir eine möglichst vollständige Liste von politisch aktiven Wengianern – angefangen bei Bundesrat Walther Stampfli, fortgesetzt mit den eidgenössischen und kantonalen Magistraten Urs Dietschi, Eugen Dietschi, Paul Haefelin, Oskar Stampfli und Karl Obrecht, (unvollständig) abgeschlossen mit dem ehemaligen Oltnen Stadtamann Hans Derendinger, mit Ständerat Max Affolter, den Regierungsräten Peter Schmid (Bern) und Hans Künzi (Zürich) sowie hohen militärischen Kommandanten – publizieren. Man wird danach fragen müssen, ob die Wengia als Verbindung in der Politik eine Rolle spielt oder gespielt hat, indem sie gesamthaft-offiziell-handelnd aufgetreten ist oder Stellung genommen hat. Andererseits stellt sich die Frage, inwiefern man die politische Tätigkeit der einzelnen Wengianer als Beitrag zum politischen Selbstverständnis der Wengia betrachten oder werten kann. Könnte man sagen, dass am Stammtisch im «Misteli-Gasche» in Solothurn die Fäden der solothurnischen Politik gezogen wurden oder noch werden? Ein dominierender Einfluss der Wengia auf die gesetzgebende Behörde des Kantons Solothurn ist nicht auszumachen, auch wenn immer zahlreiche Wengianer dem Kantonsrat angehört haben. Es ist weniger die Verbindung Wengia, es sind vielmehr einzelne Wengianer, vorab Alte Herren, die auf eidgenössischer und kantonalen Ebene, aber auch in den Gemeinden politische Verantwortung wahrnehmen. Diese Beschrankung gegenüber früher

Die Wengia blieb bis 1907 offiziell die einzige Solothurner Verbindung. 1895 spaltete sich die Ruppigonia ab, die aber erst zwölf Jahre später als Dornachia die Anerkennung aus dem Rathaus erhielt. Im gleichen Jahr schlossen sich die Turner zur Amicitia, 1908 die Sänger zur Arion zusammen. Schliesslich wurde in den fünfziger Jahren die weltanschaulich der CVP nahestehende Palatia gegründet. Seit 1897 besteht zur Wahrung der Kontinuität und als Stütze für die Aktiven der Altherrenverband Alt-Wengia, dem praktisch alle Ehemaligen beigetreten sind. Das Verzeichnis aller Aktiven, die in den hundert Jahren zur Wengia gehörten, führt bis zur Nummer 1538; knapp 900 Wengianer leben noch. Im verzipfelten Kanton Solothurn wirkte die Kantonsschule in der Hauptstadt mit ihren fünf Verbindungen, namentlich die Wengia, über Jahrzehnte als zentrierende Kraft. Mit dem aus staats- und bildungspolitischen Gründen erforderlichen Bau der Kantonsschule Olten, wo das studentische Brauchtum nie ganz Fuss zu fassen vermochte, ist indessen ein Teil der Wirkung, die die Verbindung



Am Stammtisch im «Misteli»

Aus der Sicht des Aktiv-Präsidenten

## Eine Schule für das Leben

Seit einem Jahrhundert besteht die Wengia, die älteste der fünf farbentragenden Studentenverbindungen der Kantonsschule Solothurn. Ihre Mitglieder sind an der grünen Couleur (Mütze) und am grün-rot-grünen Band zu erkennen. Wie alle Studentenverbindungen ist auch die Wengia stark traditionsbewusst. Es stellt sich daher die Frage, ob die Existenz einer solchen «Institution» noch gerechtfertigt ist? Ich meine ja, denn obwohl die prozentuale Beteiligung von Mittelschülern am Verbindungsleben zurückgegangen ist, kann die Wengia ihre Mitgliederzahlen konstant halten, was sicher für ihre Qualität spricht und der allgemeingültigen Meinung, die Jugend von heute unterziehe sich nur widerwillig einem hierarchischen System, widerspricht. Nun, worin besteht eigentlich der Zweck der Wengia? Dazu ein Zitat aus ihren Statuten: «Zweck der Wengia ist es, das wissenschaftliche Interesse ihrer Mitglieder zu fördern. Sie soll diese durch Freundschaft zu vereinen suchen und sie anhand von Vorträgen und Diskussionen befähigen, als vorbereiteter Staatsbürger ins Leben zu treten.» Diesem Zweck geht die Wengia anhand ihrer drei Devisen Patria (Vaterland, Politik), Amicitia (Freundschaft), Scientia (Wissenschaft) nach. Scientia: Jedes Mitglied ist verpflichtet, an den Sitzungen – jeweils am Freitagabend – einen Vortrag über ein wissenschaftliches oder politisches Thema zu halten, was natürlich Zeit für die Vorbereitung erfordert und den andern neues Wissen vermittelt. Oft erklären sich Altherren bereit, uns ihren Beruf näher vorzustellen, dies hat schon manchem Aktiven die Berufswahl erleichtert. Der Besuch kultureller und öffentlicher

Veranstaltungen runden die Devise Scientia ab.

Patria: Unter die Devise Patria fällt die Beschäftigung der Wengia mit der Politik, die sich im Rahmen des Liberalismus bewegt. Es gilt aber zu beachten, dass die Wengia von keiner politischen Partei abhängig ist. Die politische Tätigkeit erstreckt sich auf die Behandlung von aktuellen Themen durch Referate innerhalb der Verbindung oder auf den Besuch öffentlicher politischer Vorträge. Amicitia: Sie findet ihren Ausdruck vor allem im Kneip- und Stammbetrieb im Restaurant Misteli, wo sich auch unser Kneiplokal befindet. Stämme und Kneipen helfen mit, die Mitglieder untereinander zu vereinen und die Freundschaft zu pflegen. Natürlich wird an Stämmen und Kneipen Bier getrunken, aber es ist falsch, darin eine hemmungslose Trinkorgie zu sehen; das Trinken ist strikte nach dem Comment geregelt. Weitere Aspekte der Devise Amicitia sind: Skilager, Fröhschoppen, Maibummel, Fuxenreise und die «Kränze», bei denen der Kontakt mit der holden Weiblichkeit gepflegt wird. Bei vielen dieser Anlässe sind auch Altherren mit von der Partie, dies fördert einerseits den Generationen-dialog, andererseits stellen sich oft Freundschaften fürs Leben ein.

Unter drei Devisen gelingt es der Wengia also, ihre Mitglieder in kultureller, gesellschaftlicher und politischer Hinsicht zu schulen und zu vereinen. Es gibt aber immer wieder Vorurteile den Studentenverbindungen gegenüber (sie betreffen hauptsächlich das Trinken); wir bemühen uns deshalb, sie durch unser Verhalten abzubauen.

Der Aktiv-Präsident im Sommersemester 1984: Daniel Weber % Tempos